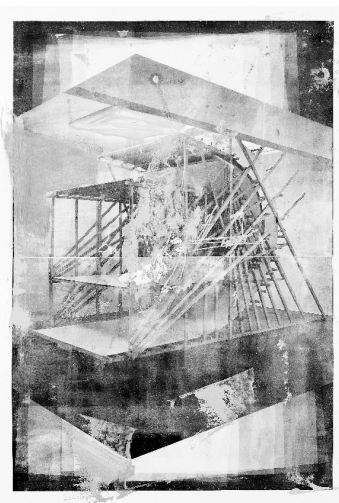


Ausstellung

Extremsportler in Sachen Kunst – Matthias Bildstein und Philippe Glatz mit «landing» in der Galerie c.art in Dornbirn



Weihnachtspost ins Land der Träume (Gingerale und Napalmduft), Öl, Acryl, Sand und Lack auf Leinwand, 2012



Abglanz und Widerschein. Artikel 522 (der schöne, wilde, verführerische Schein), Öl, Acryl, Lack auf Handoffsetdruck auf Papier, 2013



no fear (Subur Desaster, X-Ramp5), 2013

Landing
Matthias Bildstein,
Philippe Glatz

**Eröffnung: Sa, 9.11.2013,
11 - 13 Uhr
9.11. - 14.12.2013
Di - Fr 9 - 12; 15 - 18,
Sa 10 - 12**

Galerie c.art, Dornbirn

Dass die Wirklichkeit keine Gegebenheit an sich ist, sondern nur eine im Augenblick der Wahrnehmung gewählte Möglichkeit, beweist das österreichisch-schweizerische Künstlerduo Bildstein/Glatz seit über zehn Jahren. Beide, Matthias Bildstein und Philippe Glatz, sind künstlerisch in verschiedenen Medien selbständig tätig, kollaborieren aber immer wieder für gemeinsame Aktionen und Projekte. Während der 1978 in Hohenems geborene, in Wien und Vorarlberg lebende und arbeitende Matthias Bildstein Multimedia und Bildhauerei bei Erwin Wurm studiert hat und eher der Mann fürs Dreidimensionale ist, fühlt sich der Schweizer Philippe Glatz (geboren 1979) als ausgebildeter Offsetdrucker, der anschließend Malerei in Wien, Dublin und Zürich studiert hat und „zwischen Wien und Bern“ arbeitet, stärker der Malerei verpflichtet. In ihrer Zusammenarbeit ergänzen sich Bildstein/Glatz, wohl wissend um die Stärken des jeweils Anderen, nicht nur perfekt, sie haben über die Jahre für sich auch eine Sprache entwickelt, um den künstlerischen Austausch und gegenseitigen Input voranzutreiben.

Was wäre, wenn...?

So ist kein Ort vor den beiden Künstlerfreunden sicher und das Label Bildstein/Glatz wartet immer wieder mit schrägen und überraschenden Aktionen und Projekten auf. In ihrer Frühzeit als fabulö-

se „Background Boys“ unterwegs, säumten Interventionen im öffentlichen Raum, eigenwillig und aktivistisch angelegt, Einschaltungen in kommunikative Abläufe und Prozeduren, den zufällig anwesenden Passanten in den künstlerischen Prozess integrierend, den Weg des Duos. Diese „wilden“ Jahre scheinen vorbei, aber immer noch geschieht nichts ohne Hintergedanken, werden subversiv und humorvoll Systeme unterlaufen, penetrieren sich Leben, Kunst und Alltag. Wie dieser Perspektivenwechsel auch physisch funktionieren könnte, demonstrierten Bildstein/Glatz mit ihrem „Schnitzelprinz“, einer skulpturalen Apparatur, einer Rutsche ähnlich, aus der man unten „gewendet“ wieder herauskommt - sofern das Teil auf Betrieb ausgelegt gewesen wäre, was es natürlich nicht war. Dieses fiktive Moment, das „Was wäre, wenn...?“ macht einen großen Teil des Reizes der Projekte von Bildstein/Glatz aus. Das Andenken von Möglichkeiten, das ganz und gar Udenkbare, das dem autoritär Faktischen und der Zweckmäßigkeit des Tradierten diametral entgegengestellt ist und die Unzulänglichkeiten der Welt entlarvt, nimmt in den gebauten Utopien der beiden Künstler humorvoll Gestalt an. Jüngstes, viel beachtetes, glänzendes Beispiel für eine solche architektonische Fantasie und die Freiheit des Denkens war der im vergangenen Jahr im Bregenzerwald realisierte „Umlenker“.

Gebaute Sinnlosigkeiten

Zwischen Schnepfau und der Schnepfegg erhob sich ein monumentales Gebilde, fast 20 Meter lang und rund 14 Meter hoch. Scheinbar chaotisch gezimmert, ein Geflecht aus halbkreisartig angeordneten Hartfaserplatten und Holzlatten, ließ das wunderbare „Bauwerk“ ebenso viele Assoziationen zu, wie es Neugierige anzog. Die Idee dahinter: bei allfälliger Gefahr aus dem All, wie Kometen oder Meteoriten, sollte der „Umlenker“ seinem Namen alle Ehre machen, die vom Himmel fallenden Steine zurückschicken und die Bedrohung abwenden. Ein weiteres Objekt aus der Reihe dieser an der Schnittstelle von Skulptur und absurdem Funktionsgegenstand angesiedelten, temporär gültigen, fragmentarischen Architekturen als gebaute Sinnlosigkeit, die Realität und Illusion ebenso hinterfragen wie sie gewohnte Vorstellungen und Wahrnehmungsmuster durchbrechen, wird auch für die aktuelle Ausstellung von Bildstein/Glatz in der Dornbirner Galerie c.art entstehen. Unter dem Titel „landing“ bauen und basteln die beiden Künstler im Lichthof der Galerie ein mehrere Meter hohes „Holzdings“, in ähnlicher Konstruktionsweise wie der „Umlenker“. „No Fear“ ist eine Art mehr oder weniger senkrecht aufsteigende Rampe oder Schanze, die zwar im Eingangsbereich der Galerie spektakulär wirkt, aber an diesem Ort keinen Sinn ergibt und eine skulpturale Betrachtungsweise fordert. Damit sind Bildstein/Glatz tatsächlich gelandet, haben ihre Ideen auf den Boden gebracht. In ihrem Streben, Dinge zu machen, die „Hand und Fuß“ (Bildstein) haben und sich gleichzeitig eine gewisse Lockerheit zu bewahren, sind kleine „Fehler“, die es in der „ernsthaften“ Bildhauerei oder im Grafikdesign, auf das sie sich beziehen, nicht gibt, bewusst inkludiert.

Weiter, höher, größer

Der Versuch, Dinge auszureizen und Grenzen zu überschreiten, liegt dem Tun von Bildstein/Glatz zugrunde, auch wenn er meist in einem mehr oder weniger „klassischen“ Kunstwerk endet. Ganz und gar nicht klassisch hingegen das Plakat zur Ausstellung, das wie ein billig gestaltetes Werbeplakat für eine neue Extremsportart wirkt und im Unklaren lässt, wofür genau geworben wird. Spektakel- und Unterhaltungskultur, Rekorde, Tricks, die neu und noch nie da gewesen sind – mit dem weiter, höher, größer in ihrer Generation aufgewachsen, verfolgen die beiden Künstler die aktuelle Entwicklung indes eher als Beobachter denn als vehemente Kritiker und versuchen den Status quo auch auf ihr Medium zu übertragen. Dass Bildstein/Glatz auf die Kunst bezogen auch so etwas wie Extremsportler sind, wird spätestens mit dieser Präsentation klar. Auch die Bilder, die das Duo in Dornbirn zeigt „sind bunt, laut, plakativ und feiern sich selbst und den Genius, der sie hervorbrachte“ (Bildstein/Glatz). Dazu zählen die im Dunkeln leuchtenden, mittelformatigen Ölbilder der Serie „Oh no!“, deren pathetische Titel wie „Eine Stadt in Panik“ oder „Keiner kann entkommen“ an Katastrophenfilme erinnern, oder aber dick aufgetragene Gemälde „Weihnachtspost ins Land der Träume“, wo sich lustig bis bedrohlich wirkende Fabeltiere ein kunterbuntes Stelldichein geben. Erstmals zu sehen ist ein Haufen kleinformatiger Drucke mit Raumfahrern, Rampen und Schleudersitzen, die male- risch, gestisch, wild und expressiv überarbeitet wurden und ihre künstlerischen Wurzeln und Bezüge unverhohlen offen legen.

Ariane Grabher